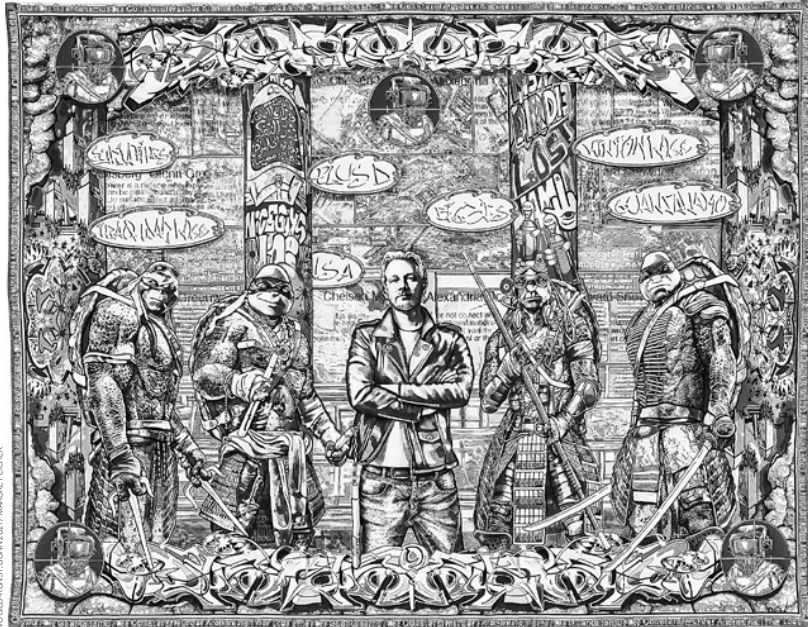


# Assange und die Ninja Turtles

Verwobene Verweise: Margret Eichers wild zitierende Tapissereien. **Von Matthias Reichelt**

Eigentlich frech, eine Ausstellung »Lob der Malkunst« zu betiteln, in der keine einzige der großflächigen Arbeiten mit Pinsel oder Spachtel gefertigt wurden. Margret Eicher, die ihre künstlerische Karriere als Malerin und Zeichnerin begann, hat sich seit 2000 von diesem klassischen Medium verabschiedet und komponiert am Computer ihre vielschichtigen Bilder, die sie anschließend von einer Weberei in Flandern als wandfüllende Tapissereien produzieren lässt. Diese werden aktuell im Haus am Lützowplatz in Berlin ausgestellt.

Mit kunsthistorischem Wissen nutzt Eicher, ganz im Geist der Postmoderne, dieses feudalherrschaftliche Medium, um mit Verweisen und Zitaten zu Schlüsselbildern aus popkultureller Gegenwart, Kunstgeschichte, Politik und Medienreflexion zu spielen. Die einzelnen Bildelemente für ihre Collagen fand sie anfänglich in den Printmedien und bezieht sie heutzutage ausschließlich aus dem Netz. Aufgrund geringer Auflösungen, die nicht für die Größe der Tapissereien ausreichen, muss sie die Motive aufwendig am Computer nachbearbeiten.



VERBILDUNG: BILDZITIERUNG/MARGRET EICHER

Helden aus dem Untergrund: Margret Eichers Wandteppich »Agent Assange« 2020

## Mit neuen Mitteln

Auf dem titelgebenden Wandteppich sitzt der junge Gerhard Richter an einem Tisch in der Paris-Bar, einem legendären Treff der Kunstszene Berlins. Auf der rechten Seite des mit Gemälden in Petersburger Hängung reich bestückten Gastraums hat Eicher den Künstler Martin Kippenberger (1953–1997) in typischer Angeberpose als Partylöwen eingefügt. Mitten ist Scarlett Johansson als »Mädchen mit dem Perlenohrring« aus dem Film von Peter Webber von 2003 zu sehen, in dem die fiktive Geschichte hinter dem berühmten Barockgemälde des niederländischen Malers Vermeer erzählt wird. Bei Eicher ist die Hollywoodschauspielerin mit dem Lorbeerkrantz in der rechten und der Posaune in der linken Hand ausgestattet: Mit Siegesfanfare soll der Sieger im Wettstreit der Mäuschen gekürt werden. Ob Eicher hier ein Urteil im Kampf zwischen den Positionen fällt – deutscher »Malerfürst« hier, klassischer Barockmaler Vermeer dort –, oder ob Kippenbergers Reduktion des Mediums zur Dienstleistung à la »Lieber Maler, male mir« prämiert wird, geht aus dem Bild nicht

hervor. Da Eicher ihre Arbeit in der Tradition der Malerei mit neuen Mitteln begreift, liegt es nahe, dass hier kein Urteil zu erwarten ist, sondern der Akzeptanz verschiedener Formen Ausdruck verliehen wird. Eine Spur in diese Richtung sind die im Bild eingestreuten Termini wie »Digital Painting« und »Industrial Painting«, mit denen die Künstlerin die Bandbreite des Mediums zitiert. Die Malerei ist als Zitat mehrfach medial überblendet und jenseits aller Handwerklichkeit anwesend.

In anderen Wandteppichen macht Eicher ihre politischen Positionen deutlich. Eine 2020 fertiggestellte Arbeit ist eine Hommage an den WikiLeaks-Gründer Julian Assange. Lässig und cool wird er als Held und Popikone stilisiert. Bewaffnete Ninja Turtles flankieren ihn und beschützen ihn vor Feinden vor allem aus den westlichen Demokratien, denen Assange Isolation, Todesdrohungen, Geheimprozesse und Rufmord zu verdanken hat. Die Turtles-Autoren Kevin Eastman und Peter Laird benannten ihre

mutierten humanoiden Riesenschildkröten aus dem Comic der 1980er Jahre übrigens nach den vier Renaissancekünstlern Leonardo da Vinci, Michelangelo, Raffaello und Donatello.

## Realität und Zeichen

Auch der von den USA mit einer Lüge begonnene Irak-Krieg ist ein Thema. Ein Soldat mit Maschinengewehr im Anschlag, das Motiv ist einem Artikel über die Bundeswehr entnommen, liegt inmitten einer Landschaft, die auf Albrecht Dürers »Das große Rasenstück« basiert. Eingefasst wird das Motiv von Szenen aus dem Film »Avatar« (2009), während der untere Teil nächtliche Aufnahmen der Bombardierung Bagdads zeigt, wie sie 2003 im TV ausgestrahlt wurden. Wie bei der US-Inszenierung der angeblichen Al-Qaida-Verstrickung Saddams Hussein verschmilzt hier Fiktionales und Reales untrennbar zu einer Medienwirklichkeit. Den philosophischen Schlüssel hierfür liefert Jean Baudrillard (1929–2007), auf den Margret Eicher zweifach verweist. Auf

dem Maschinengewehr prangt der Begriff »Simulation«, während über den Szenen des Bombardements Bagdads eine Erkenntnis Baudrillards zitiert wird: »In der Simulation ist das Zeichen nicht mehr von der Realität zu unterscheiden.«

Eichers Ausstellung, die im letzten Jahr in der Villa Stuck in München gezeigt wurde, ist wegen des Kulturhutdowns nur virtuell zu besuchen. Ein Jammer, denn die zehn großen Tapissereien sind unmittelbar höchst beeindruckend. Eine kleine Entschädigung sind die sachkundigen Onlineführungen, die das Haus am Lützowplatz anbietet, und die Möglichkeit, mit der Künstlerin an bestimmten Terminen online ins Gespräch zu kommen.

- Margret Eicher – Lob der Malkunst. Haus am Lützowplatz, Berlin, Virtuelle Ausstellung bis 14. März 2021
- Margret Eicher im Gespräch mit Wolfgang Ullrich, 4. März, 18 Uhr, Anmeldung für den Stream: kurzlinks.de/Eicher-Ullrich
- www.hal-berlin.de

Crestone ist ein Nest mitten in der Wüste von Colorado. Dort haben sich ein paar junge Männer zurückgezogen, um Gras anzubauen, zu rauchen und Cloudrap fürs Internet zu machen.

Die Filmemacherin Marlie Ellen Hertzler aus Baltimore hat ihre Freunde in Crestone besucht und den rund einstündigen Film »Crestone« über das dortige Leben gedreht, einen »Liebesbrief«, wie sie es nennt. Es sei auch ein Film über das Ende der Welt – wie es aussähe, wären dies hier die letzten Menschen auf der Erde. Die sitzen schon mal unter dem endlosen Sternenhimmel der Wüste und haben dabei eine Virtual-Reality-Brille auf, um irgendein Videogame zu spielen. Man kommt sich ein bisschen vor wie in einer Folge von »Black Mirror«, und der Horror erreicht seinen Höhepunkt,

## Wie es wabert

Bekifft in der Wüste: Animal Collectives Soundtrack zum Film »Crestone«

wenn es zum Frühstück Instantsuppe mit einem Riesenschwung Tomatenketchup gibt. Das sind wirklich Antihelden im besten Sinne.

Die Musik für diesen durchaus sonderbaren Film kommt von Mitgliedern der Band Animal Collective, von Geologist und Deacon, was gut passt. Es

sind sphärische Klänge, wie man sie erwartet bei einem Thema, das vom Ende der Welt bzw. von Druffis handelt, die es nicht mal bemerken würden, wenn ihnen unter dem Hintern die Hütte wegbrennt. Crestone war freilich schon immer ein Sehnsuchtsort für Aussteiger und spirituell Suchende, entsprechend ätherisch wabern die Sounds.

Glaubt man den Aussagen der beiden Musiker, so wurde hier sehr organisch der Weg von der eigentlichen Komposition am Klavier zur gewissermaßen energetischen Aufladung an den zu hörenden Instrumenten innerhalb kürzester Zeit zurückgelegt, die Energie der einsamen Wüste im Nirgendwo nicht zu vergessen. Die hat natürlich auch mitgewirkt. In einer der schönsten Filmszenen – der entsprechende Track heißt »Wake Up Ryan« –

zeigen die Aufnahmen einer Drohne den Protagonisten erst ganz nah, dann wird hochgezoomt, bis die Weite der Landschaft die Figur unten nahezu unsichtbar erscheinen lässt. Das Stück selbst pulsiert sphärisch und wunderbar unentschlüsselt.

Der Film endet sozusagen in einer Dystopie, mit brennenden Büschen rechts und links des Weges ins gelobte Land Kalifornien. Wie klingt Musik, wenn sie niemand mehr postet oder teilt? Wahrscheinlich so wie diese hier – sich selbst genug und für jeden etwas anderes darstellend. Dazu kiffen kann nicht schaden.

**Tina Manske**

- Animal Collective: »Crestone« – Originalsoundtrack (Domino/Goodtogo)
- »Crestone«, Regie: Marlie Ellen Hertzler, USA 2020, 72 Min.

## Der Eiscremepate

Der Jazzposaunist Chris Barber, der mit »Ice Cream« einen bis heute populären Welthit hatte, ist im Alter von 90 Jahren nach einer Demenzerkrankung gestorben, teilte sein Label Last Music Co. am Mittwoch mit. Barber war einer der letzten großen Big-Band-Leader. Der »Pate« des britischen Jazz stellte aber auch die Weichen für die Blues- und Rockexplosion der 60er Jahre mit den Beatles und den Rolling Stones.

Der Musiker wurde am 17. April 1930 nördlich von London geboren. Er studierte Posaune und Kontrabass an der Londoner Guildhall School of Music and Drama und startete mit 19 seine erste Jazzband. 1958 gründete er mit einem Geschäftspartner den legendären Londoner Marquee Club, in dem später die Rolling Stones auftraten. 1959 schaffte Barber den internationalen Durchbruch mit »Petite Fleur« – der Beginn einer langen Karriere. Erst im Alter von 89 Jahren zog sich der Bandleader nach einem Sturz ins Privatleben zurück.

(dpa/W)

## Zehn Monate Haft

Der Berliner Rapper Fler (bürgerlich Patrick Losensky) ist wegen mehrerer Straftaten zu zehn Monaten Haft auf Bewährung und einer Geldbuße von 10.000 Euro verurteilt worden. Das Amtsgericht Berlin-Tiergarten sprach ihn am Mittwoch wegen mehrfacher Beleidigung, versuchter Nötigung, Fahrens ohne Führerschein und Beihilfe zu verbotener Mitteilung aus Gerichtsverfahren schuldig.

(dpa/W)

## Neustart

Im Vorfeld des Treffens von Bund und Ländern zu weiteren Maßnahmen in der Coronapandemie und möglichen Lockerungen hat sich Kulturstatsministerin Monika Grütters für eine Berücksichtigung der Kulturszene ausgesprochen. »Öffnungen dürfen nicht einer rein marktwirtschaftlichen Logik folgen«, sagte die CDU-Politikerin. Sie erinnerte daran, dass Kultureinrichtungen die ersten gewesen seien, die schließen mussten. »Sie dürfen nicht die letzten sein, die wieder öffnen.« Inzwischen gebe es viele Studien namhafter Experten, die nachwiesen, dass Museen wie auch Theater, Kinos und Konzerthäuser mit ihren modernen Lüftungsanlagen und Hygienekonzepten gut auf ihr Publikum vorbereitet seien und dass »unter Einhaltung üblicher Hygiene- und Abstandsvorgaben ein verantwortungsvoller Neustart des Kulturbetriebs auch in Pandemiezeiten unproblematisch ist.«

(dpa/W)